Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 53. Mittwoch, den 4. März 1885.

Eine Pariser Studentenversammlung.

In Paris fanden vor einigen Tagen im Saale Gaucher sehr stürmische Auftritte statt. Schon vor 8 Uhr hatte sich auf der Straße eine Anzahl von Studenten und Neugierigen eingefunden, die, in ihrer großen Mehrheit deutschfeindlich gesinnt, fortwährend die Rufe: „Es lebe Frankreich! Nieder mit Deutschland" ertönen ließen. Aber toller als draußen ging es im Saale selbst zu. Da die „französischen Studenten" in der großen Mehrheit waren, so wurde einer der Ihrigen zum Präsidenten gewählt, obgleich die anarchistischen Studenten die Versammlung zusammenberufen hatten. Es kam dabei zu einem furchtbaren Stoßen und Drängen. Die Anarchisten wollten sich unter dem Rufe: „Es lebe die Commune!" des Präsidentenstuhls bemächtigen, aber die französischen Studenten drängten sie zurück unter dem Ruf: Nieder mit Bismarck! Neuer furchtbarer Lärm, als einer der Organisatoren der Versammlung die Rednerbühne besteigt und die deutschen Socialisten wegen ihrer Kundgebung beglückwünscht.

Furchtbares Geschrei. Faust- und Stockschläge. Mehrere Personen wurden verwundet. Zu einem wirklichen Gefechte konnte es aber nicht kommen, da der Saal zu überfüllt war. Ein Handwerker will sich nun in Lobeserhebungen über Jules Vallés ergehen. Die deutschfeindlichen Studenten heulen: Wir sind französische Bürger! Nieder mit den Deutschen! Der Redner wendet sich an die revolutionären Studenten. Man schreit ihm entgegen: Es giebt keine! Redner: Dies ist richtig! Die Studenten sind die Söhne der Bourgeoisie, die keine Revolutionäre unter sich hat. Indeß kann es unter ihnen einige geben, die keine verfaulten Bourgeois sind und auf welche wir für die sociale Revolution zählen. (Neuer furchtbarer Lärm). Ich selbst habe gegen die Deutschen gekämpft, aber ich mache keinen Unterschied zwischen den Arbeitern. (Es lebe die Internationale!) Für die Socialisten giebt es keine Nationen. Der französisch-deutsche Krieg wurde nicht von den Arbeitern geführt, sondern von denen, welche die Völker regieren.

Hierauf neuer furchtbarer Lärm, worauf ein Student die Bühne besteigt. Man ruft: Ist er volljährig? Präsident: In Frankreich hat der Muth kein Alter. Der junge Student erklärt, es gebe keinen Unterschied zwischen den Arbeitern und den Studenten. Unter der Commune seien die Arbeiter betrogen worden. Beim Leichenbegängniß von Jules Vallés seien keine Arbeiter anwesend gewesen, sondern Communarden. Ich bin, so fährt der Redner fort, weder Communard noch Republikaner, sondern Franzose. (Rufe: Lump;) Die Commune war das Werk von Lumpenkerlen und Gassenbuben. Furchtbares Geheul. Man ruft: Schmeißt doch den Jesuiten hinaus; werft ihn in's Wasser: Unbeschreiblicher Lärm. Der Präsident ist genöthigt, von seinem Sitz herabzusteigen. Eine neue Prügelei.

Ein Arbeiter springt dann auf die Rednerbühne: Die Studenten sprechen von Patriotismus, aber mit Unrecht. Die Arbeiter erhoben Einspruch gegen die Ernennung Alfons' XII. zum Ulanen-Obersten. Uebrigens haben die deutschen Socialisten die Commune nicht gemacht, sondern die französischen, welche es sich zum Ruhm anrechnen. Wenn man die deutschen Socialisten an ihrer Kundgebung verhindert hätte, so wäre es eine Feigheit gewesen. Die deutschen Socialisten haben gegen den Krieg, gegen die Einverleibung von Elsaß-Lothringen protestirt. Die Studenten glauben Patrioten zu sein, sie sind es nicht; sie sind falsche Franzosen. Durch ihren Protest gegen Jules Vallés haben sie sich zu Mitschuldigen Bismarcks gemacht. Denn wir sind die Feinde des eisernen Kanzlers, die Socialisten. Man spricht nie von den Engländern, den Russen, den Schweizern, sondern nur von den Deutschen, weil sie uns geschlagen haben. (Rufe: In der Internationale giebt es keinen Patriotismus!) Der Arbeiter: Als die Socialisten dem Leichenzuge folgten, stellten sie den Grundsatz der Brüderlichkeit der Völker fest. (Lärm, Rufe: Schuft, Gassenbube!) Arbeiter: Wer ist der Elende, der mich unterbrochen hat? Ihr Haufe von Schreihälsen, ich fürchte euch nicht, denn ihr seit keine Männer, ihr seid Viehvolk! Ein anderer Arbeiter fordert die Studenten heraus und wirft ihnen seine Karte mit den Worten zu: Gassenbuben, kommt doch! Man versucht die Studenten herauszuwerfen, dieselben leisten jedoch Widerstand. Während des Kampfes erscheint Guesde, der Redakteur des „Cri du peuple," den man in einem Wagen geholt hat. Die Studenten begrüßen ihn mit den Rufen: „Nieder mit dem Ausbeuter! Nieder mit dem Preußen!" und einem furchtbaren Zischen. Guesde besteigt aber die Tribüne und erklärt, er wolle eine endgiltige Auseinandersetzung mit den Söhnen der Bourgeoisie haben. (Rufe: Sie haben uns als Kretins behandelt, Sie sind selbst ein Kretin!) Guesde: Sie haben Unrecht gehabt, beim Leichenbegängniß von Jules Valles sich einzumischen! Sie hätten protestiren sollen, als Bleichröder, der Bankier und vertraute Freund Bismarcks, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde. Redner vertheidigt dann den kosmopolitischen Sazialismus, mit welchem man Elsaß-Lothringen nicht zurückzuerobern brauchte. Neuer furchtbarer Lärm.) Die Studenten rufen: „Sie sind ein Preuße, wir sind Franzosen!" Der Lärm wird nur immer stärker, bis die Studenten endlich das Feld räumen. Guesde greift dann Ferry noch stark an und schließlich nehmen die Anarchisten, die allein im Saale zurückgeblieben sind, folgende Tagesordnung an: „Die am 25. Februar im Saale Gaucher versammelten Bürger protestiren gegen die anstößige Aufführung der Studenten bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses von Jules Vallés". Die Versammlung trennte sich dann. Auf der Straße dauerte der Lärm fort, aber die Polizei schritt ein und machte dem Unfug schnell ein Ende. Vier Personen wurden verhaftet.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom 2. März.

Präsident v. Wedell. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Dr. Stephan, Bronsart v. Schellendorff, Dr. Lucius. Später Fürst Bismarck.

Auf der Tagesordnung steht: Zweite Berathung des Ergänzungsetats für Kamerun rc. Die Commission beantragt, die für Kamerun, Togo und Angra-Pequena (in Westafrika) nothwendigen Ausgaben in einer einmaligen Pauschalsumme von 248000 Mk zu bewilligen im Etat des Auswärtigen Amtes und die Reichsregierung zu ersuchen, im nächsten Etat dem Reichstage Mittheilung über die getroffenen Einrichtungen zu machen, und vor Herbeiführung fester Organisationen in den Kolonieen dem Reichstage eine Vorlage über die Heranziehung derselben zur Deckung der dem Reiche erwachsenen Kosten zu unterbreiten. Die Regierungsvorlage 248000 Mk zur Errichtung von bestimmten Beamtenstellen (Gouverneur, Consul rc.) und zur Errichtung der erforderlichen Dienstgebäude. Davon sind 96000 Mk für Gehälter dauernde Ausgaben.

Abg. v. Köller (cons.) referirt über den Commissionsbeschluß.

Geh. Rath. v. Kusserow: Man scheine in der Commission sich Zweifeln darüber hingegeben zu haben, ob die Reichsregierung die Colonialpolitik auch wirklich durchführen wolle. Die Regierung sei erst mit dieser Politik hervorgetreten, als dieselbe im Volke wirklich Anklang gefunden und namentlich in Hamburg und Bremen seien diese Wünsche laut geworden. Um die Souveränetätsrechte S. M. des Kaisers zu wahren, bitte ich Sie die nothwendigen Summen nach den Anträgen der Regierung zu genehmigen.

Fürst Bismarck: Hätten die verbündeten Regierungen ahnen können, daß das Haus ein Pauschalquantumbewilligen wollte, so würde ein solches vorgeschlagen sein; dann hätte man aber wahrscheinlich Spezifizirung gefordert. Die Regierung geht bei der Colonisation nicht mit fertigen Plänen um, sie will die Sachen sich selbst entwickeln lassen und erwartet auch vom Volke die nöthige Unterstützung dieser Politik. Mit schwankender Reichstagsmajorität läßt sich die Colonialpolitik nicht treiben und die gegenwärtige Majorität scheint ja auch nicht besonders dafür eingenommen zu sein. Sollte diese Stimme länger andauern, so wird die Regierung es beim Versuch bewenden lassen und abwarten, wie die Stimme der Wähler ausfällt. Im Kampf mit der Reichstagsmajorität kann die Regierung keine Colonialpolitik treiben, wird sie später gewünscht, so ist es die Frage; ob mein Nachfolger im Amte noch Territorien ohne Herren findet. Die Art, wie unsere Colonialpolitik vom Auslande und der einländischen Presse bekämpft wird, läßt fast auf eine internationale Organisation unserer Gegner schließen. Briefe eines australischen Königs an den deutschen Kaiser wurden früher bekannt, bevor sie angelangt waren. Eine Unterredung zwischen dem Kanzler und Malet kam ebenfalls in entstellter Weise an die Oeffentlichkeit; Behauptungen der englischen Diplomaten waren oftmals nicht minder bedenklich. Von den englischen Staatsmännern, von denen gegenwärtig eine eigenthümliche Art des diplomatischen Verkehrs beobachtet wird, sind seit dem letzten Sommer 135 Noten eingegangen, mehr als seit Jahren von allen anderen Mächten. Es scheint eine Gespanntheit eingetreten zu sein, weil ich den englischen Diplomaten keinen Rath in Sachen Aegyptens ertheilte. Wäre ich englischer Minister, so würde ich die Annection Aegyptens für meine Pflicht halten; allerdings können diese fremden Stämme nur durch Vermittelung des Sultans gewonnen werden. Diese Ansichten habe ich auch ausgesprochen, allerdings mit dem Hinzufügen, daß für uns die Freundschaft Englands wichtiger sei, als das Schicksal Aegyptens. Ich muß dies sagen, um der Meinung zu widersprechen, als ob ich die englische Regierung in Verlegenheit gelockt hätte. Ich glaube, hätte sie meine Rathschläge befolgt, sie hätte sich viele Verwickelungen erspart. Es ist höchst befremdlich, daß England auf die bescheidenen Anfänge unserer Colonialpolitik so mißgünstig blickt. „Jedesmal, wenn ein deutscher Völkerfrühling anbricht, findet sich ein blinder dämlicher Kerl, der diesen Frühling erschlagen will. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Hüne bestreitet daß seine Partei keinen Patriotismus habe Er sei bereit, überall einzustehen, wo die Ehre des deutschen Namens in Frage komme. An dem Commissionsbeschluß müsse das Centrum den reiflichen Erwägungen in der Commission nach festhalten

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (cons.) Wir fühlen uns verpflichtet, die überseeischen Unternehmungen von Reichsangehörigen mit der Reichsflagge zu decken und wissen uns darin eins mit den Auffassungen des Volkes. Die Regierung ist sehr sorgfältig vorgegangen und sind wir bereit, die Forderungen nach ihrer Vorlage zu bewilligen. In diesen Fragen hat die Regierung die Mehrheit des Landes auf ihrer Seite. (Bravo rechts.)

Selbst verrathen.

Criminal-Erzählung von Karl Zastrow.

(9. Fortsetzung)

„Siehst Du den blassen, schlanken Mann mit dem sorgfältig gewichsten rothen Schnurrbart, dem dunkelblauen Jaquet und den chocoladefarbigen Beinkleidern?"

Mit diesen Worten bezeichnete Raneke dem Musiker seinen Mann.

Der Gefragte nickte: „Also das ist der, den Du auf frischer That abfassen willst?"

„Ja, das ist der Schlepper. Du mußt es darauf anlegen, von ihm als „Fang" gewürdigt zu werden. Wie Du das anfängst, ist Deine Sache."

„Hm, hm!" —

„Du kommst aus der Provinz, trittst mit einem recht albernen Gesicht aus dem Waggon und richtest es so ein, daß der Dunkelblaue Dich schleppt."

„Die Sache fängt an mir Spaß zu machen. Ich interessire mich dafür. Ich werde mein Möglichstes thun, um seine Aufmerksamkeit zu erregen; aber wenn es mir nun dabei nicht glückt?

„Dann kommst Du am folgenden Tage auf dem andern Bahnhof in anderer Verkleidung an, immer abwechselnd, heut auf dem Potsdamer, morgen auf dem Stettiner Bahnhof. Das treibst Du so lange, bis der Schlepper Dich endlich für Jemand hält, mit dem Etwas zu machen ist."

„Nun weiter! . . . fahre fort!"

„Sobald er Dich nun an der Angelruthe hat, läßt Du Dich willig von ihm führen, wohin es auch immer sei. Seid Ihr endlich in dem Leimtiegel angelangt, so legst Du es darauf an, daß Niemand anders mit Dir kümmelblättert, als unser Dunkelblauer. Du läßt Dir von ihm in aller Gemüthsruhe die zehn Thaler und die silberne Spindeluhr, welche ich Dir hiermit übergebe, abnehmen. In einer halben Stunde kannst Du Deine Aufgabe vollendet haben. Dann trete ich in der Gesellschaft zweier anderer Dunkelblauer ein und löse Dich ab. Der Schlepper und seine sauberen Kumpane werden in Nummer Sicher abgeführt und Du erhältst selbstverständlich die Spindeluhr und Deine zehn Thaler wieder, um sie nun in beliebiger Weise zu verwenden!"

„Es ist ein köstlicher Spaß, das steht fest!" meinte der Musikant, „und die silberne Spindeluhr und die zehn Thaler sind auch nicht zu verachten. Ich werde meine Sache schon machen, darauf kannst Du Dich verlassen, allein es kommt oft auf einen unbedeutenden Zufall an und die Sache wird verfahren. Gesetzt den Fall, Du bist nicht rechtzeitig mit den Polizisten zur Stelle, die Kerle machen sich aus dem Staube und wir Beide haben das Nachsehen, wie dann?"

„Auf mich kannst Du Dich verlassen," gab Raneke zur Antwort. „Sobald Ihr in Function getreten seid, folge ich Euch, wie Dein Schatten!"

Die Freunde traten in die Bahnhofsrestauration und besprachen noch einige nebensächliche Dinge. Sodann händigte Raneke dem Debutanten Uhr und Geld ein und endlich trennte man sich mit gegenseitigem Glückwunsch.

Ein eigenthümliches Lächeln lag auf Raneke's Lippen, als er seiner bescheidenen Wohnung entgegenschritt. Gern hätte er der treuen Gattin den Feldzugsplan in allen seinen Einzelheiten mitgetheilt, allein ein dunkles Gefühl sagte ihm, daß Luise bei ihrem taktvollen feinfühligen Wesen dem sonderbaren Unternehmen ihre Billigung versagen würde. Und doch schien ihm dieser Plan der einzige, der ihn zum Ziele führen konnte. War es doch bei der Gewandtheit dieses Verbrechers unerläßlich, ihn auf frischer That zu ertappen, ihn gewissermaßen zu überrumpeln.

Als am Vormittag des folgenden Tages der von Stettin kommende Zug in den Bahnhof einlief, spazierte Heimke mit der unbefangensten Miene, welche anzunehmen ihm möglich war, auf dem Perron hin und her. Auch Raneke war auf seinem Posten. Er hatte alle Eventualitäten auf das Sorgfältigste berechnet und seinen Standpunkt so gewählt, daß ihm auch die unbedeutendste Scene des Drama's, das in der nächsten Minute beginnen mußte, nicht entgehen konnte.

Der Zug hielt. Die Waggonthüren öffneten sich und die Reisewelt überfluthete den Perron. Raneke ließ seinen Mann nicht aus den Augen und fast hätte er vor Freude laut gejubelt, als er wahrnahm, wie Heimke mit fast starrem Blicke einen breitschultrigen korpulenten Herrn betrachtete, dessen ganzes Aeußere den pommerschen Grundbesitzer verrieth, welcher sich einmal in der Residenz „ein wenig amüsiren" will

Das Aeußere des Fremden war in der That geeignet, die Aufmerksamkeit zu fesseln. Ein gutmüthigeres und zugleich stupideres Gesicht konnte man sich nicht leicht vorstellen. Die hellen, blauen Augen umfaßten die architectonischen Verhältnisse des Bahnhofes mit einem so neugierigen und zugleich verwunderten Ausdruck, daß auch der wenig scharfsichtige Beobachter darin den Gedanken lesen konnte: „Ja, hier ists doch anders, als bei uns daheim! Wer doch immer hier wohnen könnte?"

Er trug einen einfachen schwarzen Tuchrock nach altem Schnitt, graue Sommerbeinkleider und einen Calabreser. Auf der ein wenig verschossenen Atlasweste glänzte eine dicke, gelbe Uhrkette, die man aus der Ferne sehr wohl für echt halten konnte. Um den Leib war die dicke Geldkatze geschlungen. Die

Abg. Frhr. v. Stauffenberg (freis.) wird für die Commissionsvorschläge stimmen und in der Colonialpolitik an dem Rahmen festhalten, den der Kanzler selbst gegeben. Der Herr Reichskanzler konnte nie darüber in Zweifel sein, daß in Dingen, wo es sich um die Ehre des Vaterlandes handelt nicht nur das deutsche Volk, sondern der ganze Reichstag auf seiner Seite steht. Aber bei der Art, wie die inneren Streitigkeiten von einer gewissen Presse behandelt werden, und die Reichstagsmehrheit, als eine Horde vaterlandsloser Bösewichte dargestellt wird, kann man sich nicht darüber wundern, wenn diese Darstellungen auch im Auslande widerklingen. (Bravo links.)

Abg. Hammacher (natlib.) spricht seine Freude über die Einstimmigkeit des Hauses aus.

Abg. Windthorst (Centrum) constatirt unter allseitigem Bravo, daß wir dem Auslande gegenüber vollkommen einig sind.

Nachdem noch Abg. Nobbe (freiconf.) gesprochen, wird die Forderung fast einstimmig angenommen. Die Resolutionen gelangen erst in dritter Lesung zur Berathung. 150000 ℳ für Erwerbung eines Grundstückes für die Erweiterung des statistischen Amtes werden debattelos bewilligt, ebenso fast ohne Debatte 10000 ℳ für Projectbearbeitung zum Neubau eines Stolper Kadettenhauses.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr (Kleine Vorlagen 2c.)

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung vom 2. März 1884.

Zweite Berathung des Cultus-Etats.

Der Unterstützungs-Fonds für Geistliche aller Confessionen wurde genehmigt und ein Antrag hierbei festzustellen, daß das Minimalgehalt der Geistlichen 3000 ℳ betragen solle, der Commission überwiesen. Die Forderungen für technisches Unterrichtswesen und Kunstgewerbe-Museen wurden genehmigt und ebenso das Capitel: Medicinalwesen. Von den außerordentlichen Forderungen wurden einige bewilligt.

Abg. Stern (Volkspartei) erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung, wenn er am Donnerstag gesagt, der Lehrstuhl für Dermatologie sei seit 20 Jahren verwaist oder verwest, so habe er dem Herrn, welcher den Lehrstuhl während dieser Zeit im Nebenamt verwaltet, keinen Vorwurf machen wollen. Er erkenne gern an, daß die Pflichten dieses Amtes mit gutem Resultat erfüllt seien.

Beim Unterstützungs-Fonds für Geistliche beantragt Abg. Hahn (cons.), im nächsten Jahre zu dieser Position festzustellen, daß das Minimalgehalt der Geistlichen 3000 ℳ betragen soll.

Abg. Seer (nat.-lib.) ist dafür.

Abg. Langerhans (freis.) stimmt der Tendenz zu, hält aber den Antrag selbst für überflüssig.

Abg. v. Schorlemer (Centr.) ist dagegen, denn andere Beamten-Categorien müßten auch auf Gehalts-Aufbesserungen warten.

Minister v. Goßler betont dem Vorredner gegenüber, daß die Unterstützungen stets nach sachlichen Gründen erfolgten.

Der Antrag geht an die Budget-Commission.

Beim Capitel „Technisches Unterrichtswesen und Kunstgewerbe-Museum" werden verschiedene Specialwünsche geltend gemacht.

Abg. v. Minnigerode beklagt, daß den Abiturienten der Realschulen nur die Baucarrière offenstehe, wodurch im Baufach ein bedenkliches Proletariat geschlossen sei; er bitte um Abhilfe.

Minister v. Goßler meint, diese Klagen träfen nicht zu. Einer Erweiterung der Berechtigungen stehe er nicht unsympathisch gegenüber. Er wünsche, daß die Eltern immer mehr erkennen möchten, daß es in vielen Fällen heilsamer sei, die Kinder in Realschulen, als auf die hohen Schulen zu senden. Der Titel „Technische Hochschule" in Hannover findet nach unwesentlicher Debatte ebenfalls Annahme, ebenso „Kunstgewerbemuseum in Berlin." Es folgte Capitel „Medicinalwesen."

Abg. v. Heeremann (Centrum) beklagt den Ausschluß der katholischen Krankenpflegerinnen-Orden von der öffentlichen Krankenpflege. Leider hätten der Kanzler und der Minister dieser Beschwerde gegenüber Herzen von Stein. Die Schwestern opferten sich auf, würden aber von der Polizei in gar nicht zu rechtfertigender Weise behandelt. Der Staat dem die Katholiken Gut und Blut widmeten bekämpfe die katholischen Institutionen und damit sei eine Schädigung des öffentlichen Rechtsbewußtseins verbunden.

Abg. Graf (natlib.) kann aus eigner Erfahrung bestätigen, daß die Schwestern keinen Grund zur Klage geben und in vollstem Maße ihre Pflicht thuen, andererseits könne er aber auch sagen, daß die Gesetze nicht in ungehöriger Weise angewendet werden. Er bittet den Minister um Errichtung von Aerztekammern und Aufbesserung des Gehaltes der Medicinalbeamten. Minister von Goßler äußert sich in entgegenkommender Weise sowohl in Bezug hierauf, als in Bezug auf die Krankenschwestern, deren Thätigkeit er anerkenne und denen er nach Möglichkeit entgegenkommen werde.

Abg. Windthorst spricht dafür seinen Dank aus und bittet auch den Bezirksregierungen entsprechende Anweisungen zu ertheilen.

Abg. Zelle (freis.) spricht sich ebenfalls zu Gunsten der Grauen Schwestern aus. Das Capitel Medizinalwesen wird genehmigt und sind damit die andauernden Ausgaben erledigt. Es folgen die außerordentlichen und einmaligen Ausgaben.

Bei dem Titel zum Neubau der Dienstwohnung des Directors der chirurgischen Klinik der Universität Kiel 54000 M." erklärt Minister v. Goßler auf Ansuchen des Abg. Büchtemann (freis.) und mit Hinweis auf einen Artikel im Frkfrt. Journal und der Nordd. Allg. Ztg., daß es sich hier um sachliche und nicht um persönliche Ausgaben handele.

Der Titel wird bewilligt.

Bei der Forderung für den Neubau des Lehrerinnen-Seminars in Paderborn vertagt sich das Haus auf wiederholten Vertagungsantrag auf Dienstag.

Tagesschau.

Thorn, den 3. März 1885.

Am Montag empfing der **Kaiser** den **Prinzen Albert** von Sachsen-Altenburg vor dessen Rückreise nach Rußland und im Laufe des Nachmittags den Grafen Herbert Bismarck. — Am Sonntag, dem Tage des Einzuges der **deutschen Truppen in Paris,** wurde dem Kaiser, als dieser beim Vorbeimarsch der Wachtparade in voller Uniform an das Fenster trat, vom Publikum eine begeisterte Ovation dargebracht.

Fürst Bismarck hat gestern im Reichstag in einer hochpolitischen Rede das Verhältniß Deutschland zu England ziemlich eingehend beleuchnet. Die Rede wird nicht verfehlen, überall große Sensation, namentlich bei dem Inselvolke selbst, zu erregen. Die Quintessenz derselben finden unsere Leser in unserm Berichte über die letzte Reichstagssitzung. Selbstredend werden die Ausführungen des Reichskanzlers von der Presse aller Länder sehr eingehend commentirt werden und werden wir selbst natürlich noch mehrmals Gelegenheit haben, auf dieselben zurückzukommen. Die englische Regierung, die sich eben noch erst mit aller Mühe hat über Bord halten können, wird die bitteren Wahrheiten, die ihr der Reichskanzler gesagt, sobald nicht verwinden. Natürlich werden unsere Leser von den einzelnen Ausführungen des Kanzlers noch möglichst genau unterrichtet werden.

Die „N. A. Z." richtet einen energischen Artikel nach London, weil in dem letzten **englischen Blaubuch** streng vertrauliche Sachen und ein Brief des Königs der Sanwainseln an den **deutschen Kaiser,** letzterer vor der Ankunft in Berlin veröffentlicht sind. Das sei ein Vertrauensbruch, der aber wohl nicht dem englischen Minister des Auswärtigen zufalle, da dieser sich nicht so genau in der gegenwärtigen schwierigen Periode um das Blaubuch habe kümmern können.

Durch Erlaß des **Kaisers** ist angeordnet, daß die Zugführer bei den preußischen Staatsbahnen am Kragen ihres Uniformrockes eine 5mm breite Goldlitze erhalten.

Montag Abend hielt die freisinnige Partei eine **Fractionssitzung** ab; auf der Tagesordnung stand Stellungnahme zu dem Directorposten im Auswärtigen Amt.

Eine große Versammlung von **Holzhändlern und Holzindustriellen** aus allen Gegenden Deutschlands in Berlin sprach sich entschieden gegen die Holzzollerhöhung aus.

In Leipzig hat am Montag vor dem Reichsgericht die Verhandlung gegen den Kaufmann Janssens aus Lüttich und den Geschäftsmann Knipper aus Birkenfeld wegen **Landesverrath** begonnen. Die beiden Beklagten sind beschuldigt, Mobilmachungspläne der deutschen Armee an die französische Regierung verkauft zu haben. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der württembergische Cultusminister, **Dr v Geßler,** ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zum Nachfolger ist der Staatsrath **v. Sarwey** ernannt.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete **Julius Vertovay** ist wegen Veruntreuung von Wohlthätigkeitsgeldern zu 1½ Jahren Gefängniß und 5 Jahren Amtsverlust, sein Bruder Ludwig zu 10 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Amtsverlust verurtheilt.

Die **Razzia gegen die Anarchisten** in Bern, Zürich und an anderen Orten der Schweiz — in Bern allein erfolgten 23 Verhaftungen — wurde, wie der Berner „Bund" mittheilt, dadurch veranlaßt, daß sichere Anzeichen für in Anarchistenkreisen geplante größere Unternehmungen verbrecherischer Art vorlagen. Unter Anderem sollte das Bundesrathsgebäude mit Dynamit in die Luft gesprengt werden.

Die Franzosen haben den **Yung-Fluß** (China), welcher nach Ningpo führt, blokirt. Chincha, welches den Flußeingang beherrscht, wird bombardirt. — Am Sonntag fand in Paris bei einer Denkmalseinweihung eine neue Prügelei zwischen Socialisten und „Patrioten" statt. Die letzteren wurden vertrieben.

Der Londoner „Daily Telegraph" erwartet von der Regierung, daß sie ernstlich erwägen werde, ob nicht durch gegenseitige Zugeständnisse die Beseitigung der **Differenzen zwischen Deutschland und England** herbeizuführen sei.

Die englische Regierung hat eine **ärztliche Untersuchung aller Regimenter** in England angeordnet, um zu ersehen, wie viel Truppen mobilisirt werden könnten. — Die Londoner Blätter rathen Gladstone für die Zukunft zu einer weisen und ruhigen Politik und namentlich zur Verständigung mit Deutschland. Nach Fürst Bismarck's Rede im Reichstage ist die wahrhaftig nicht schwer.

In **Columbia** (Centralamerika) macht die Revolution Fortschritte. Die Regierungstruppen erlitten eine Niederlage.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 1. März. Vor Kurzem sind hier einige Handwerker aus Amerika zurückgekehrt, um ihre Frauen und Kinder abzuholen und mit denselben gleich nach Ostern cr. wieder von hier abzureisen. Ueberhaupt werden nach dem Osterfeste von hier mehrere Familien, besonders Arbeiterfamilien, nach Amerika auswandern. Dieselben geben vor, daß sie hier nicht genügend Beschäftigung finden, zu geringen Lohn erhalten und sich und ihre Familie nicht mehr ernähren können. („W. M.")

* **Graudenz,** 28. Febr. Der „Ges." schreibt: Die Bemühungen des Aufsichtsraths der Zuckerfabrik Melno zur Herbeiführung eines dreijährigen Moratoriums für die Fabrik haben, wie wir hören, den gewünschten Erfolg gehabt, die Gläubiger sind in überwiegender Mehrheit dem Tilgungsplan der Schulden beigetreten, und es läßt sich jetzt hoffen, daß die Fabrik über die schwierige Lage, welche der niedrige Stand der Zuckerpreise herbeigeführt hat, nunmehr hinwegkommen wird

— **Danzig,** 28. Februar. Die bei dem Brande am Kassubischen Markt durch einen Sturz aus dem Rettungssack verunglückte 70jährige Frau Matz ist heute früh 2 Uhr im Stadtlazareth gestorben, ohne das Bewußtsein, welches sie infolge der Verletzung verlor, wieder erlangt zu haben. Wahrscheinlich wird das verunglückte Matzsche Ehepaar nunmehr gemeinsam beerdigt werden, zu welchem Zwecke die beiden auswärts wohnenden Söhne desselben hier anwesend sind. („D. Z.")

— **Riesenburg,** 28. Febr. Unsere Communalverwaltung liegt gegenwärtig mit dem Vorstande der Zuckerfabrik in Conflict, da letztere sich weigert, die ihr auferlegten Communallasten zu zahlen und sich höheren Orts beschwert hat.

— **Osterode,** 28. Febr. Am Sonntag feierte ein Arbeiter beim Tanz und Spiel seinen Geburtstag. Kurz vor Mitternacht fand sich dazu ungeladen ein Gast in der Person des Abdeckergehilfen Werner ein, um auch am Tanze Theil zu nehmen. Der Zudringliche wurde abgewiesen und was that er? er holte einen Mitgesellen und beide fielen mit Schlachtmesser bewaffnet, über das Geburtstagskind und die Festtheilnehmer her. Montag wurden beide Messerhelden arretirt. Zu wünschen wäre, daß die Rohheit nachdrücklich geahndet würde.

— **Inowrazlaw,** 28. Febr. Der Eisenbahn-Zusammenstoß vom 14. Dezember v. J. war Gegenstand der gestrigen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, bei welcher als Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Bartsch aus Bromberg fungirte. Die Sitzung begann 9 Uhr morgens und endigte erst in später Abendstunde. Locomotivführer Leytemeyer erhielt 6 Monate, Heizer Müller, welcher die zweite Maschine führte, 3 Monate, Weichensteller Wessalowski 2 Monate Gefängniß. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Leytemeyer 1 Jahr Gefängniß beantragt. („Br. T.")

— **Bentschen,** 28. Februar. Die Eisenbahnstrecke Bentschen-Meseritz, die schon zum 1. October v. J. in Aussicht genommen war, wird nunmehr bestimmt zum 1. April eröffnet. Der Bau der projectirten Eisenbahn von Bentschen über Wollstein nach Lissa soll im Frühjahre d. J. in Angriff genommen werden.

Schubin, 1. März. Der Fleischer P. hierselbst ließ am Donnerstag ein von ihm geschlachtetes Schwein durch den Fleischbeschauer B. untersuchen, welcher dieses als trichinenfrei erklärte. Bei einer zufälligen Nachrevision durch einen andern Fleischbeschauer stellte sich aber heraus, daß das Fleisch sehr stark durchsetzt war. Die Polizei Verwaltung ließ eine Superrevision durch den königl. Kreis-Physikus vornehmen, bei welcher sich das Vorhandensein von Trichinen ebenfalls ergab. Es ist in Folge dessen, wie das „Br. Tgbl." meldet, gegen B. die Untersuchung eingeleitet und das noch vorgefundene Fleisch beschlagnahmt worden. Die Folgen dieser unerklärlich leichtsinnigen Untersuchung durch den Fleischbeschauer B., der der Concurrenz wegen die Untersuchung meist billiger vornahm, als die Taxe vorschreibt, werden sich erst in einigen Tagen herausstellen, wenn die Trichinosis bei Denjenigen zum Ausbruch kommt, welche von dem Fleische gegessen haben.

Rechte trug die schwere Reisetasche, während in der Linken ein noch gut erhaltener baumwollener Regenschirm paradirte.

Raneke konnte ein Lächeln des Beifalls nicht unterdrücken. Unwillkürlich tauchte in ihm die Frage auf, warum wohl der geschickte Brummer die Schauspielkarriere verlassen habe?

Mit geheimem Triumphe nahm er wahr, wie der Schlepper sich bis zu dem vielversprechenden Reisenden durcharbeitete. In seiner Hast ließ er jede Vorsicht außer Acht und so war es Raneke ein Leichtes, in die Nähe der Beiden zu kommen, und ihr Gespräch zu belauschen.

„Guten Tag, Herr Amtmann! was Tausend! Wollen Sie auch einmal die Residenz mit Ihrem Besuche beehren?" fragt der Schlepper.

Der Herr Amtmann nickt, lächelt gutmüthig und erwidert: „Ja! Ich komme nun auch mal nach Berlin, aber ich bin ein Bischen fremd hier, weil's das erste Mal ist. Mein Nachbar, der Conrad Leistenbach daheim, wollte zuerst mitkommen, aber kurz vor der Reise wurde er krank. Da muß ich nun schon allein reisen, aber allein machts keinen Spaß."

„Nein!" bestätigte Heimke, „allein machts keinen Spaß! aber wohin wollen Sie eigentlich?"

„Nur einen recht billigen Gasthof, wo möglich in der Prenzlauerstraße. Da kehren auch meine Kollegen ein. Wissen Sie vielleicht das Hotel zum silbernen Lamm?"

„O, Sie werden doch nicht im silbernen Lamm wohnen?" fragte der Schlepper, „da drinnen ist nichts los; schlechtes Bier und schlechte Bedienung. Da weiß ich etwas Besseres. Im Hotel Fortuna müssen Sie einkehren. Da ist das Essen vorzüglich, das Getränk famos, die Aufwartung reell."

„Ist es soweit von hier?" fragt der Fremde, indem er die Reisetasche in die linke und den Regenschirm in die rechte Hand nimmt.

„Nun, es ist ein ziemliches Stückchen Wegs, und wir würden gut thun, eine Droschke zu nehmen."

„Nun, das können wir ja!" meint der Amtmann treuherzig, „je eher wir in den Hafen der Ruhe einlaufen, desto besser ists für uns!"

Die Beiden haben den Bahnhof verlassen. Heimke winkt einem Droschkenlenker und öffnet den Schlag, mit einer anmuthigen Verbeugung seinen Schützling zum Einsteigen nöthigend.

Dieser weiß, was sich schickt. Mit einem bedächtigen: „Warten Sie nur noch einen Augenblick!" nestelt er an der Geldkatze herum. Der Klang des Silbers schlägt verführerisch an Heimke's Ohr.

„Lassen Sie doch, Freundchen," beschwichtigt er den ängstlichen Zahler, „das hat Zeit bis nachher! Erst muß der Kutscher Sie an Ort und Stelle führen!"

„J, aber Sie kommen doch mit?" fragt der ehrliche Pommer dem Anschein nach sehr besorgt.

„Wenn Sie erlauben, bin ich so frei, neben Ihnen Platz zu nehmen!"

„Nach dem Hotel Fortuna! . . . Straße Nr. 66!" ruft Heimke und der Droschkengaul setzt sich in Trab, um nach kurzer Fahrt vor einem zweistöckigen Hause zu halten, dessen Erdgeschoß von einem Porzellan- und einem Schankkeller gebildet wird.

„Hier ist's!" sagte Heimke, auf den letzteren deutend, „sehr anständig und solid. Feine Räumlichkeit, schmackhaftes Essen und vor Allem gutes Bier!"

„Das ist die Hauptsache!" meinte der Pommer und rasselte mit den zehn Thalern in seiner Geldkatze

Sie treten ein. Der Ladenraum ist eng und niedrig. Hinter dem von Schinken, Braten, Salaten und Bierflaschen strotzenden Büffet schreitet ein schmächtiger Mann mit allen Zeichen der Unruhe auf und ab. Seine unsteten Augen erfassen die Eintretenden mit einem ängstlichen Ausdruck.

„Ich bringe einen Kunden, Meister Grobmeier!" redet Heimke ihn an. „Einen braven Mann. Habt Ihr noch eine Piece frei?"

Der Wirth nickt zweimal heftig mit dem Kopfe? „Ja, aber —"

„Ich stehe für ihn ein!" beruhigt Heimke leise den Wirth, der mit einem verlegenen Blick den Fremden mustert, worauf er diesen mit einer einladenden Bewegung in das größere Gastzimmer hinein complimentirt. „Seid doch nicht so albern, Grobmeier! Ihr werdet durch Eure Angst noch einmal Alles verderben!"

„Ihr habt gut reden!" zischelt der Wirth, „solltets einmal selber versuchen, wie es thut, wenn man tagtäglich von Schutzleuten in Civil attaquirt wird. Heut mag's noch einmal sein, allein dann dürft Ihr mir nicht mehr kommen!"

„Ich sollte meinen, Ihr würdet gut genug bezahlt!" erwiderte Heimke empfindlich, „es geht doch sicherlich sehr anständig bei uns zu. Ein kleines Jeu darf selbst die Polizei nicht verbieten."

Er folgt dem Fremden, welcher bereits Regenschirm und Reisetasche auf einen Stuhl gelegt und an einem Tische Platz genommen hat. Das Benehmen des Gastes verrieth, daß er von dem Zwiegespräch der Beiden nicht nur keine Silbe verstanden, sondern auch gar nicht darauf geachtet hatte Er zog ein Cigarrenetui hervor, brannte sich eine Pfälzer an und offerirte auch dem Gefährten eine. Dieser nimmt sie mit einer Verbeugung in Empfang und wendet sich sodann nach dem Wirth um, der soeben die schäumenden Biergläser auf den Tisch pflanzt.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 3. März 1885.

— **Der Kaufmännische Verein** veranstaltet, wie unsere Leser heute aus dem betreffenden Inserat ersehen, am nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, für seine Mitglieder und deren Angehörige im Stadttheater eine dramatische Vorstellung, welche von den Mitgliedern der Director Schöneck'schen Gesellschaft ausgeführt wird. Zur Darstellung gelangt das amüsante Lustspiel: „Durchlaucht haben geruht" von Fritz Brentano Dieser Aufführung schließt sich später ein Tanzkränzchen an, sowie die Gratisverloosung eines von dem Schnellmaler Palm angefertigten Oelgemäldes. Es ist dies gewiß ein reichhaltiges Programm und sehen die Mitglieder des Vereins somit einem genußreichen Abend entgegen.

— **Handwerker-Verein.** Herr Apotheker Nathan wird am nächsten Donnerstag im Handwerker-Verein einen Vortrag über „Unser gegenwärtiges Trinkwasser und das für die Wasserleitung in Aussicht genommene" halten. Wie man sieht, ein Thema, welches für unsere Stadt von ganz besonderem Interesse ist.

— **Feriencolonien in Preußen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der „Voss. Ztg." zufolge die königl. Eisenbahndirectionen ermächtigt, während der diesjährigen Sommerferien, den von Vereinen in Ferienkolonien zu entsendenden Kindern eine Fahrpreisermäßigung durch Beförderung in der 3. Wagenklasse zum Militärfahrpreis, 1½ Pfennig pro Kilometer, nach und von dem Aufenthaltsorte der Kinder zu gewähren. Die Kinder müssen eine Bescheinigung des betreffenden Vereinsvorstandes vorzeigen, um diese Ermäßigung zu erlangen. Dieselbe wird auch gewährt, wenn unter besonderen Umständen die Fahrt der Kinder mit einem Schnellzuge stattfinden muß.

— **Polnische Volksbanken.** Den polnischen Genossenschaften war von den Handelsrichtern aufgegeben worden, ihre Schriftstücke und Urkunden, soweit sie richterlicher Prüfung unterliegen, in deutscher Sprache abzusetzen. Sie sandten wegen Aufhebung dieser Anordnung eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an den Herrn Justizminister. Unterm 14. Febr. haben sie von dem Justizminister Friedberg den nachstehenden Bescheid erhalten:

„Auf die Eingabe vom 19. August v. J. erwidere ich dem Vorstande der Spar- und Vorschußkasse des Handwerkervereins unter dem Schutze des heiligen Joseph zu Schroda, und den übrigen Genossenten, welche die Eingabe mit unterzeichnet haben, daß ich mich nicht veranlaßt finden kann, die Zurücknahme der Circularverfügung des Herrn Präsidenten des Königlichen Oberlandesgerichts zu Posen vom 6. Februar 1884 anzuordnen, da dieselbe zu ihrer wesentlichen Grundlage die Entscheidung des Königlichen Kammergerichts vom 17. December 1883 hat, welche auf die Beschwerde des Vorstandes einer Genossenschaft zu Gnesen gegen einen Beschluß des Königlichen Landgerichts daselbst ergangen ist und für die Behandlung der Frage: Ob die Schriftstücke und Urkunden, welche nach dem Genossenschaftsgesetze einer richterlichen Prüfung unterworfen sind, sowie die von den Genossenschaften über ihren materiellen Bestand zu erlassenden Bekanntmachungen in einer nicht-deutschen Sprache abgefaßt werden dürfen, als maßgebend anzusehen ist."

— **Eine interessante Entscheidung.** Das Kammer-Gericht zu Berlin hat kürzlich in Bezug auf die Sonntagsentheiligung folgende Grundsätze ausgesprochen: Regierungspolizeiverordnungen sind nur insofern gültig und rechtsbeständig, als sie mit der Kabinetsordre vom 7. Febr. 1837 und § 366 Ziffer 1 des Strafgesetzbuchs nicht im Widerspruch stehen. Da diese nur die äußere Heilighaltung des Sonntags anordnen, so können auch die Regierungspolizeiverordnungen den gewerblichen Verkehr im Innern des Hauses nicht untersagen. Wenn der Handel über die Straße geht, so liegt allerdings eine Sonntagsentheiligung vor, bis an die befriedete Wohnung aber geht die Befugniß der Polizei nicht. Wenn also beispielsweise ein Käufer in demselben Hause mit dem Landeninhaber wohnt und sich durch eine im Innern des Hauses befindliche Thür in den Laden begiebt, so ist das straflos.

— **Dampferfähr-Traject.** — **Pendelzüge.** Laut polizl. Bekanntmachung (siehe Inserat) gestattet die nun eisfreie Weichsel wieder den Verkehr mittelst der Dampfböte. — Infolge dessen werden die zwischen dem Bahnhof und der Haltestelle hierselbst eingelegten Personenzüge von morgen, Mittwoch ab, wieder eingestellt werden.

— **Roggen-Preise.** Nach dem Kalischer polnischen Blatte wurden dort in den letzten zwanzig Jahren für den Korzec (zwei Scheffel) Roggen gezahlt, im Jahre:

1865	3 Rubel	30 Kopeken		1875	4 Rubel	46 Kopeken	
1866	4 „	5 „		1876	5 „	32 „	
1867	5 „	64 „		1877	6 „	33 „	
1868	4 „	92 „		1878	5 „	13 „	
1869	4 „	38 „		1879	5 „	68 „	
1870	4 „	23 „		1880	7 „	53 „	
1871	4 „	62 „		1881	5 „	65 „	
1872	4 „	88 „		1882	5 „	63 „	
1873	5 „	71 „		1883	5 „	83 „	
1874	5 „	78 „	und	1884	5 „	78 „	

Es war hiernach der Roggen im Jahre 1880 am theuersten und in den Jahren 1865 und 1866 am billigsten.

— **Polizei-Bericht.** In den letzten 24 Stunden wurden 11 Personen zur Haft gebracht, darunter zwei Bettler und zwei nächtliche Ruhestörer, welche ihrer Bestrafung wegen Unfug entgegensehen. Ferner wurde ein Knecht verhaftet, welcher seinem Herrn Waaren entnommen und diese zu seinem Vortheil verwendet hatte; auch er sieht seiner Bestrafung wegen Unterschlagung entgegen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ueber einen deutschen Baron, der in Amerika als Einsiedler)** gelebt hat und als solcher gestorben ist, berichtet die „N.-Y. Hdls.-Ztg.": In einem Walde bei Cape May, N. J., wurde am 7. Februar von einigen Jägern die Leiche eines Mannes gefunden, in dessen Kleidung sich eine vergilbte Visitenkarte mit der Aufschrift „Baron von Emerich, München" vorfand. Nicht weit von dem Orte, an welchem der Todte lag, welcher augenscheinlich erfroren war, fanden die Jäger eine Felshöhle, in welcher der Verstorbene gehaust. In einer Ecke der Höhle, welche so primitiv wie möglich eingerichtet war, befand sich ein Blechkasten, welcher mehrere mit „Karl von Emerich" unterzeichnete Schriftstück enthielt. Eines der letzteren lautete wörtlich: „Ich war nicht berechtigt, ihn zu fordern, er war mein Vorgesetzter; ich war nur Lieutenant und er Hauptmann, aber ich habe ein Herz und von Emerich konnte die Beleidigung nicht auf sich sitzen lassen. Mein Degen traf ihn an einer gefährlichen Stelle; er ist nicht todt, wie Du sagst. Ich wünschte er würde noch ein Jahr lang Qualen und Schmerzen ausstehen, ehe er stürbe. Sende diesen Brief mit Deiner Antwort zurück. Ich gehe nach der neuen Welt und man wird mich lebend nicht wieder sehen. Lebe wohl. Von Emerich." Nähere Nachforschungen ergaben, daß Emerich vor etwa 20 Jahren bei einer Frau Brandeis in Cape May übernachtet und seinen Namen als Konrad Ahrens aus München angegeben hatte. Seit der Zeit lebte Emerich als Einseidler im Walde, in der Nähe von Cape May, hauptsächlich mit der Jagd beschäftigt.

— * **(In der Bretagne)** erscheinen an gewissen Festtagen die jungen Mädchen beim Tanz in rothen Röcken, die mit weißen oder gelben Streifen umrahmt sind. Diese Streifen bezeichnen die Höhe der Aussteuer, welche das Mädchen zu erhalten hat. Jeder weiße Streifen bedeutet Silber und bezeichnet 100 Frk. Jahresrente, jeder gelbe Streifen bedeutet Gold und bezeichnet 1000 Frks. Jahresrente. Die Einführung dieser Sitte, welche zeigt, wie viel ein Mädchen Aussteuer erhält, würde gewiß auch in Deutschland Anklang finden, und viele jurge Männer würden für die badische Landesfarbe schwärmen.

— * **(Eine Bierleitung.)** Einer Luisviller Zeitung zufolge steht dort im Biergeschäft eine große Umwälzung bevor. Ein Brauer beabsichtigt nämlich, seinen Bierkeller mit den Lokalen seiner Kunden durch ein interirdisches Röhrennetz in Verbindung zu setzen. Das Bier wird dann statt aus einem Viertel oder Achtelfaß in der Wirthschaft direct aus dem großen Lagerfaß im Keller der Brauerei verzapft. In den Röhrenleitungen werden Maße angebracht, nach deren Angaben die Bezahlung erfolgt. Bleibt ein Wirt mit der Zalung im Rückstande, so wird ihm das Bier abgedreht, ganz wie das beim Gas der Fall ist Privatleitung ins Haus legen lassen. Sie brauchen sich dann das Bier nicht über die Straße holen zu lassen, und alle Klagen über kleines Maß, oder abgestandenes Bier verlchwinden. Probatum est: Wir leben doch in einer großartigen Zeit.

— * **(Warum König Ludwig von Bayern unvermählt geblieben ist)** und ein Einsiedler wurde, darüber erzählt das mehrfach erwähnte Buch des mysteriösen Grafen Paul Vasili über die Wiener Gesellschaft, eine recht trübe Quelle allerdings, das folgende Geschichtchen: „König Ludwig war verliebt . . . . ich sage Ihnen nicht, in wen. Eines Tages, da er ihr, als ein leidenschaftlicher Liebhaber, einen prachtvollen Strauß brachte, gelang es ihm, ohne Jemanden zu begegnen, bis in den kleinen Salon des jungen Mädchen vorzudringen und hier machte es ihm Vergnügen, die Blumen in einer Vase zu ordnen. Als er sich aber zurückziehen wollte, erblickte er seine Geliebte, die in Gesellschaft eines jungen Geistlichen in den Saal trat. Der Einfall kam ihm plötzlich, sich hinter einem Thürvorhang zu verbergen, um sich der Ueberraschung und, so dachte er, des Glückes des jungen Mädchens bei dem Anblick der ihr von ihrem königlichen Anbeter gebrachten Blumen zu erfreuen. Sie trat wirklich in den Salon; doch nicht allein, der Geistliche folgte ihr. „Gott! noch ein Strauß von jenem König!" rief sie aus, „von dem König, den ich hasse!" darauf, sich zu ihrem Begleiter wendend, fügte sie hinzu: „Komm, küsse mich, damit ich den unangenehmen Eindruck vergesse." Sie faßte den Geistlichen am Kopf und bedeckte ihn mit Küssen. Der König trat aus seinem Versteck hervor und mit Thränen in den Augen fluchte er der Ungetreuen. Er schwor, daß er nie wieder ein Weib lieben und sich nie verheirathen werde. Er hat Wort gehalten." Hier ist das alte Wort se non è vero nur zur Hälfte zutreffend, denn man kann dem Histörchen das Prädicat „gut erfunden" füglich nicht ertheilen.

— * **(Auch ein Geschenk für Bismarck.)** Aus dem bayrischen Oberland wird gemeldet, daß man sich im Bezirk Miesbach mit dem Gedanken trägt, von den gesammelten Geldbeträgen im Bezirksamtssprengel dem „Landwirth Bismarck" einen Zuchtbullen und fünf Kalbinnen echter Miesbach-Simmenthaler Rasse als Geschenk zu überreichen. Wenn der Plan gelingt, werden zwei Bergbewohner in Nationaltracht die Tiere, die einen Werth von wenigstens 3000 *M* haben sollen, nach Varzin überbringen. Bereits hat ein Comitee die nöthigen Schritte gethan, um den schönen Plan der Verwirklichung zuzuführen.

— * **(Ein interessantes elektrisches Experiment,)** welches jedermann ohne besondere Apparate ausführen kann, beschreibt „Der Elektrotechniker" in Wien. Ein Blatt Papier, am Feuer oder über einer Lampe ermärmt und dann an einen dunklen Ort gebracht, giebt, wenn man es mit der Fingerspitze berührt, einen elektrischen Funken. Noch interessanter gestaltet sich der Versuch, wenn man ein Stück Goldblatt zwischen zwei Blätter Papier legt, die vorher erwärmt wurden, und im dunklen Zimmer mit der Spitze eines Bleistiftes darüber fährt. Man erhält dann eine leuchtende Linie elektrischen Feuers.

— * **(Eine Millionen-Erbschaft.)** Ein schönes Mädchen aus Hohenems heirathete in der Mitte des vorigen Jahrhunderts einen englischen Millionär und hinterließ 1803 ihr ungeheures Vermögen einem Anverwandten ihres Mannes mit der Bedingung, dasselbe nach seinem Tode ihren eigenen Verwandten in Deutschland zufallen zu lassen. Die große Erbschaft — man spricht von 20 Millionen *M* — fällt jetzt an diese deutschen Verwandten der Frau, und zwar wohnt einer der Erben in Hohenems, einer in Constanz und zwei in Wien. Der Großherzog von Baden und der Graf Herbert Bismarck sollen sich lebhaft für diese Erbschaft interessiren, deren Auszahlung in Folge dessen jedenfalls ohne Schwierigkeiten erfolgen wird.

— * **Selbstschätzung.** In origineller Weise hat eine Waschfrau in Berlin einige Rubriken der Steuer-Einschätzungsliste, die ihr vorgelegt worden war, ausgefüllt, indem sie unter „Stand und Charakter" wörtlich bemerkte: „Waschweib, liebenswürdig." Ob die letztere Eigenschaft aber wirklich vorhanden ist, darüber ließe sich streiten, denn in der Rubrik, welche die Höhe des Einkommens angeben soll, schrieb diese Liebenswürdige folgende drastische Erklärung: „Unbestimmt; was heute verdient wird, wird morgen aufgegessen."

— **(Der Revolver)** beginnt jetzt auch bei dem weiblichen Geschlecht in Schwung zu kommen. Eine heiratslustige Witwe in Dortmund gerieth vor einigen Tagen abends ob der Weigerung ihres Kostgängers, sie zu ehelichen, dermaßen in Zorn, daß sie den jungen Mann mit der Schußwaffe bedrohte. Der Kostgänger, der einem Schusse wohl ebenso gern auswich wie der Möglichkeit, der Ernährer einer zahlreichen Familie zu werden, entzog sich durch schleunigste Ausquartirung dem fatalen Dilemma.

— * **(Eine Hexengeschichte.)** In Dortmund kam dieser Tage vor der Strafkammer eine Schwindelaffaire zur Verhandlung, die geradezu ein Stück Mittelalter entrollte, eine Hexengeschichte, wie man sie im 19. Jahrhundert kaum noch für möglich halten sollte. In Flierich bei Hamm wohnt ein 50 Jahre altes Frauenzimmer Johanna Flasbeck, welches aus Gemeindemitteln ernährt wird und an Händen und Füßen gelähmt ist, die Frau wurde in den Gerichtssaal hineingetragen und in einen Sessel gebettet. Die Angeklagte galt für eine „weise Frau" und besaß namentlich als Kartenschlägerin eine gute Kundschaft. Bald trieb sie aber das Geschäft, indem sie sich das Ansehen einer ächten und rechten Hexe zu geben wußte, in's Große. Da bekanntlich die Dummen nicht alle werden, wußte sie einem leichtgläubigen Ehepaar durch raffinirten Betrug in nicht weniger als 38 Fällen über 1000 Thaler abzuschwindeln, indem sie angab, sie stehe mit dem „Oberprademänneken" (was jedenfalls der „Teufel" sein sollte) im Bunde. Das von den Dummen hergegebene Geld legte sie angeblich in der „Depronebank" an, in Wirklichkeit in Schnaps. Geradezu köstlich sind die Briefe der „Depronebank", deren Director das „Oberprademänneken" ist; die Briefe athmen den blühendsten Blödsinn, einer ist z. B. unterzeichnet „in domini fidibus Männeken". Die Betrogenen haben natürlich von dem Reichthum, der ihnen durch das „Oberprademänneken" zufallen sollte, keinen rothen Heller erhalten, sie sind vielmehr total verarmt. Die Schwindlerin wurde zu 3 Jahren Gefängniß, ihre Helfershelfer (die Briefschreiber) ebenfalls zu Gefängnißstrafen verurtheilt.

— * **(Allerlei Notizen.)** In Köln ist das Domhotel, welches demnächst einem Neubau Platz machen sollte, eingestürzt. Alle Insassen konnten sich noch auf die Straße retten. — In Washington ist das National-Theater niedergebrannt. — Von J. V. v. Scheffel's „Gaudeamus!" wird eine neue Ausgabe in Groß-Octav mit sämmtlichen in der Prachtausgabe desselben Werkes enthaltenen Illustrationen von A. v. Werner und einigen Gedichten, die noch in keiner Sammlung bis jetzt veröffentlicht sind, im Laufe des März erscheinen. — Paul Geisler aus Marienburg hat eine sympathische Dichtung „Frithjof" nach Motiven der Oper „Ingeborg", welche erst vor Kurzem in Bremen mit Erfolg in Scene ging, geschrieben und wird dieses Werk in allernächster Zeit in Leipzig unter seiner Leitung zur Aufführung bringen. — Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit wird Mitte September in Bremen tagen. — Ein 65jähriges Deinstmädchen aus St. Pölten bei Wien hat sich aus Liebesgram das Leben genommen. Ihre unglückliche Liebe galt einem Manne, der noch vier Jahre älter war. — Folgende merkwürdige Heirathsannonce enthält die „Köln. Ztg." vom 25. Februar: „Zur Erfüllung eines Traumes wird ein blonder, großer, berühmter Mann mit einem Bein gesucht. — Briefe mit Photographie in voller Figur werden erbeten unter . . .

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 3. März. 1885.

Wetter: trübe.
Weizen unverändert 124 pfd. bunt 147 *M* 126 pfd hell 150 *M* 128/9 pfd fein 152 *M*
Roggen unverändert. 118 pfd. 126 *M* 120/1 pfd. 128 *M* 123 pfd. 130 *M*
Gerste Futterw. 114—120 *M* Brauw 126—135 *M*
Erbsen Futterwaare 118—122 *M*
Hafer mittler 126—130 *M* feiner 131 133 *M*
Wicken 113—120 *M*

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. März.

Fonds: Abgeschwächt		2./3. 85
Russ. Banknoten	214—70	214—35
Warschau 8 Tage	214—10	214
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—80	99—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	66—90	66—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	59	58—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—80	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—90	101—90
Oesterreichische Banknoten.	165—50	165—25
Weizen, gelber: April-Mai	167	167—25
Juli-August	174—75	175
loco in New-York	88	87—½
Roggen: loco.	145	145
April-Mai	148—50	148—70
Juni-Juli	149—50	150
Juli-August	150—50	150—75
Rüböl: April-Mai	51	51
Septbr-October	53—20	53—20
Spiritus: loco	43—30	43—20
April-Mai	44—20	44—10
Juni-Juli	45—40	45—40
Juli-August	46—20	46—20

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3 März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
2.	2hp	754,6	+ 2 6	C	10	
3.	10h p	756,9	+ 1 0	C	10	
	6h a	758.1	+ 0.3	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. März. 1,60 Meter.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Waisenhauses pro 1885/86 erforderlichen Materialien, und zwar:

circa	20 m.	Kommis-Tuch,
„	8 „	Mollesquin zu Westen,
„	30 „	grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
„	20 „	grauer Calmuk zu Hausjacken für Knaben,
„	15 „	schwarzer Calmuk zu Mädchen-Jacken und Unterröcken,
„	60 „	gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern,
„	3,50 „	schwarzer, doppelbreiter Rips zu einem Mädchenkleide,
„	1,50 „	Futter-Camlott,
„	40 „	graue Futter-Leinwand,
„	10 „	Taillen-Leinwand,
„	20 „	Kittai,
„	10 „	Futter-Parchend,
„	50 „	Dowlas zu Hemden,
„	16 „	Drillich zu Handtüchern,
„	15 „	weiße Leinwand, 5/4-Breite, zu Bettlaken,
„	24 „	gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
„	10 „	Drillich zu Strohsäcken,
„	2 „	Drillich zu Rolltüchern,
„	10 „	Schürzenzeug,
„	3 kg.	graue u braune Wolle,
„	1,50 „	blaue Strick-Baumwolle,

sollen im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

den 10. März c.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und fordern wir Unternehmer hierdurch auf, bis dahin die Offerten nebst Proben, versiegelt und mit der Aufschrift

„Submissions-Offerte auf Bedürfnisse des Waisenhauses pro 1885/86“

versehen, bei dem Herrn Waisenhaus-Vorsteher **Schwarz**, in dessen Bureau auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 2. März 1885.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der Weichsel-Fährtroject hierselbst wird von Morgen ab wieder eröffnet. Fahrzeit von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr.

Thorn, den 2. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 29. Januar d. Js. zwischen Bahnhof Thorn und Haltestelle Thorn Stadt eingelegten Personenzüge (Pendelzüge) werden von Mittwoch, den 4. d. Mts. einschließlich, wegen Ingangsetzung der Dampffähre eingestellt.

Thorn den 3. März 1885.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. d. M.

Vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Königl. Packhofe hierselbst im Wege der freiwilligen Versteigerung

3 Fässer Ungarwein

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Der Wein gehört zu der **W. Mielcarzewicz**'schen Concursmasse.

Thorn, den 3. März 1885.

Czecholinski,

Gerichtsvollzieher.

Curse für deutsche und dopp. ital. Buchführungen, Corresp., kaufm. Rechnen und in den Comtoir-Wissenschaften. Besondere Ausbildung — Placement-Nachweisung.

Hugo Baranowski,

Alt-Thornerstraße 233 III

Pensionäre

finden Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

In meinem mit höherer Töchterschule verbundenen **Pensionat** können zu Ostern noch einige Pensionärinnen Aufnahme finden.

Mathilde Ehrlich,

Schulvorsteherin,

Thorn, Heiligegeiststraße 176.

Ein concessionirter Hauslehrer, der fremden Sprachen mächtig, sucht vom 1. April Stellung. Offerten unter **N. N.** in der Expedition d. Zeitung.

Noch ein **ordentliches Mädchen** findet Beschäftigung zum **Cigaretten-Packen** bei

A. Glückmann-Kaliski.

Am 19. und 20. März d. J.

Ziehung

der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau

2000 Gewinne

darunter Hauptgewinne i. W. v.

15000 Mark, 5000 Mark,

3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mk. 11 Loose für 30 Mk. sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direkt zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover.

P. P.

Hiermit beehre ich mich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Platze, **Altstadt, Brückenstrasse Nr. 13,** gegenüber dem „Hotel schwarzer Adler“ eine feine

Uhrenhandlung

verbunden mit **Reparatur-Werkstätte** eröffnet habe

Meine langjährige Thätigkeit in der durch Solidität weit bekannten Uhrenhandlung von **H. R. Kommrusch** in Bromberg, sowie in den grössten Geschäften Berlins und anderen grossen Plätzen, setzt mich in den Stand, allen in mein Fach schlagenden Anforderungen auf's Gediegenste zu entsprechen.

Indem ich dieses mein Unternehmen Ihrer gütigen Beachtung bestens empfehle, verspreche ich zugleich bei aufmerksamster Bedienung die solidesten Preise und zeichne mit

Thorn. Hochachtung

A. I. Radczewski.

Blooker's holländ: Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 K° genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.

Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen Expedition von

J. Barck & Co

Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 P. bei

Hugo Claas, Droguenhandlung in Thorn. Butterstraße.

Bairisch Bier

nach böhmischer Art eingebraut

100 Flaschen 7 Mark

empfiehlt

B. Zeidler.

Chinesischer

Drachen-Thee

der The-Continental and China-Tea-Company

zu Original-Preisen bei

S. Meyer,

Culmerstrasse 337.

---

2 tüchtige Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

C. Labes, Schlossermeister,

Seglerstraße 107.

---

1 gebildetes Mädchen,

erfahren in allen häuslichen und Hand-Arbeiten, sucht von sogl. oder 1. April Stellung zur Stütze der Hausfrau

Adressen unter M. H. an die Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Mk. 6000

Kindergelder sind hypothekarisch zu vergeben.

Hugo Dauben.

Frische See-Dorsche und Speck-Bücklinge auf dem Neustädt. Markt zu haben bei **Schweitzer.**

Wichtig

für Besitzer alter Briefe!

Ich kaufe gut erhaltene Couverts mit **eingeprägter** Marke aus den Jahren 1849–1866, und bezahle für seltene Exemplare bis zu **20 Mark** das Stück.

Carl Beurmann,

Hannover.

Ein großes Haus

nebst zwei Morgen Land, Gr. Mocker, 2 Häuser Kl. Mocker nebst 4 Morgen Gärtnerland, incl. Wiese u. Obstgarten und Stallung bei beiden Häusern preiswerth bei günstigen Bedingungen zu verkaufen bei

Wegener,

Altthornerstraße 234.

Dampf-Bettfeder-Reinigung.

Von heute an bis ca 8 Tagen vor Ostern ist meine **Bettfeder-Reinigungsmaschine** täglich im Betriebe.

Dampf-Bettfeder-Reinigung

Heiligegeiststr. 200 n. Hrn Ktm Netz.

!! Strohhüte !!

werden zum Modernisiren angenommen.

Gustav Gabali.

Abgeriebene Apfelsinen

empfehlen billigst

Gebr. Pünchera.

Direct von Hamburg.

Apfelsinen à Dtzd. 1 M, Citronen à Dtzd 1 M, ital. Birnen à Pfd. 40 Pf. | Sardinen à l'huile à Kiste 75 ₰.

empfiehlt **Clara Scupin**

F. Mattfeldt

Berlin

Platz vor dem neuen Thor 1 a.

expedirt Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Reisedauer 9 Tage.

Mein Haus

Breitestrasse 84

beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen

Joseph Prager.

Ihlen und kleine Schotten-Heringe billigst bei

E. Szyminski.

Kaufmännischer-Verein.

Sonnabend, den 7. März cr.,

Abends **präc.** 8 Uhr

für die Mitglieder und deren Angehörige

im Stadttheater

Theater-Vorstellung

der Director Schöneck'schen Gesellschaft.

Durchlaucht haben geruht.

Lustspiel in 4 Acten von Fritz Brentano.

Nach beendigter Vorstellung findet im Artussaal ein

Tanzkränzchen

statt, verbunden mit der

Gratis-Verloosung

des von dem Schnellmaler, Ritter **von Palm** für den Verein angefertigten Oelgemäldes.

Billets zur Theater-Vorstellung sind bei Herrn **Carl Pichert**, Brückenstraße, abzuholen.

Der Vorstand.

Edamer — Schweizer — Tilsiter und Niederunger Käse in besten Qualitäten empfiehlt **E. Szyminski.**

---

7 Mastrinder,

sowie **Wallnußstämmchen** verkauft

W. Pohl,

Lissz z

Victoria-Garten.

Heute Mittwoch

frische Waffeln.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 28. Februar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gustav Hermann Eduard, S. des Stations-Diätars Karl Dreßler. 2. Louise Amalie, T. des Arbeiters Wilhelm Kleist. 3. Victor, S. des Arbeiters Johannes Rühl. 4. Stephanie, unehel. T. 5. Leon Konrad, S. des Arbeiters Michael Gardzielewski. 6. Hedwig Alma, Tochter des Fleischermeisters Eduard Guiring. 7. Dorothea, unehel. T. 8. Hedwig Ella, T. des Weichenstellers Karl Riesler. 9. Emilie Margarethe, T. des Fleischermeisters Wilhelm Thomas. 10. Emil Paul, S. des Schneidergesellen Franz Stan. 11. Gustav, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Marie, unehel. T., 28 Tage. 2. Anna Antonie, T. des Droschkenbesitzers Jacob Lenz, 2 J. 9 Mon. 14 T. 3. Besitzer-Ehefrau Anna Blenkle, geb. Fanselau, 72 J. 11 Mon. 9 T. 4. Tischlermeister Karl Zemke aus Mocker, 63 J. 5 Mon. 6 T. 5. Unverehel. Sophie Mathilde Meyer, 46 J. 5 Mon. 17 T. 6. Schiffsgehülfen-Wittwe Henriette Sowinski, geb. Timm, 72 J. 4 Mon. 10 T. 7. Arbeiter Ignatz Piatkowski aus Mocker, 40 J. 8. Martha, T. des Hausbesitzers Robert Seuberlich, 17 J. 4 M. 7 T. 9. Todtgeb. Sohn des Rectors Ernst Lindenblatt. 10. Handschuhmacher Albert Richter, 56 J. 10 Mon. 11 T. 11. Arbeiter Anton Zurawski, 44 J. 9 Mon. 5 T. 12. Arbeiter-Wittwe Rosalie Perlinski, geb. Kopczynski, 40 J. 6 Mon 18 T. 13. Rudolph Gottfried, S. des Landwirths Kasimir Walter, 9 M. 17 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Jacob Friedrich Schenkel und Marianna Müller, geb. Wisniewski. 2. Zimmermann Karl Friedrich Wilhelm Koplin zu Stolp und Albertine Wilhelmine Pionka zu Karstnitz. 3. Sergeant Hermann Karl Julius Wentzel zu Thorn und Anna Ernestine Adeline Rux zu Bromberg. 4. Eigenthümer Ernst Ludwig Friedrich Segler zu Thorn und Elwine Ida Jabs zu Gurske. 5. Tischlergeselle Karl Rudolph Krüger und Anastasia Marie Walter zu Mocker.

d ehelich sind verbunden:

1. Bureau-Gehilfe Gustav Richard Schröder mit Näherin Barbara Dekorata Pehlke.

In der Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 12. März,

Abends 8 Uhr

Concert

des Violoncell-Virtuosen

David Popper

unter Mitwirkung der

Concertsängerin Frl. Teresa Tosti

und des

Pianisten Rudolf Panzer.

Billets zu nummerirten Plätzen à 2.50 M. und Stehplätze à 1.50 M. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Eine **Köchin** und ein **Hausmädchen,** zuverlässig und häuslich, werden zum 15. April Seglerstr. 116, 1 Treppe, gesucht.

Kleine Familienwohn. sind zu verm. Bäckerstr. 167. Zu erfr. 1 Tr.

Eine Wohn part., 2 Stub, Küche u. Zub. ist vom 1. April z. verm. Seglerstr. 141. Zu erf. 1 Tr. n. h.

Passage- u. Mauerstraßen-Ecke ist ein kleiner Laden mit Stube und Lager-Raum, sowie eine Boden-Wohnung sogleich zu verm.

J. Hirschberger, Altstadt 5.

Eine Wohnung 3 Treppen hoch, zwei Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen bei **Albert Schultz,** Elisabethstraße 85/86.

---

1 kl. Wohn. zu verm Bäckerstr. 213.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

---

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststraße 176 zu verm.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum wird zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen Gerstenstr. 98. Zu erfragen Elisabethstr. 91 im Laden.

Ein f. möbl. Zim., K u. Burschengelaß z. verm. Altthornerstr. 234.

Bromberger Vorstadt 2. Linie große und kleine Wohnungen vom 1. April zu verm. **W. Pastor.**

---

2 freundliche Zimmer in der ersten Etage zu verm. Passage 309.

Eine fein renovirte **Familienwohnung** ist sofort zu vermiethen

Butterstraße 143

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei

H. Januszewski,

Gr. Gerberstraße No. 267b.

---

1 Gartenwohnung vom 1. April zu vermiethen. **Micksch, Mocker.**

Ein Laden nebst Wohnung und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 244.

Wwe. **Sztuczko,** 2 Treppen.

Eine Wohn. best. 3 Zim nebst Zub. zu v. Seglerstr. 138. **A. Bartlewski.**

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Die Parterre-Wohnung Johannisstraße 101 ist vom 1. April ab zu vermiethen.

J. A. Fenski, Rudak.

---

1 Familienwohn. part., 3 Zim. und Zub. versetzungshalber bei **A. Kather,** Kl. Mocker 554 für 80 Thlr. z. verm.

Ein kleiner Laden nebst Wohnung von sofort zu vermiethen **Brückenstraße 45.**

Altstädt. Markt 299 zwei möbl. Zim. III. Etage v. 1. April zu verm.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 5 März 1885.

!! Zu halben Preisen !!

Zum fünften Male.

Der Raub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Acten von Franz und Paul von Schönthan.

Theaterdirector Striese

Herr Schwerin.

Halbe Preise:

Loge und Estrade 75 Pf., Sperrsitz 65 Pf., Parterre 40 Pf., Amphitheater 25 Pf., Gallerie 15 Pf., Stehparquet 50 Pfennig.

R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.